

Sprache - unser WortSchatz ?

Philosophieren mit 7 Kindern im Alter von 7-8 Jahren

Dozentin: Eva Zoller

Studentin: Anna Rast

Termin: Juli 2012

Der Wert von Sprache und die Bedeutung von echten Gefühlen

Philosophieren mit 7 Kindern im Altern von 7-8 Jahren

GRUNDFRAGE

Sprache - unser WortSchatz ?

Wie wichtig ist unsere Sprache für uns? Wie treffend können wir das, was wir fühlen, in Sprache verpacken? Was verbirgt sich hinter den Wörtern?

Die Grundfrage „Sprache – unser WortSchatz?“ beinhaltet in sich schon philosophische Anregungen. Sprache – unser Wort? Sprache – unser Schatz? Sprache – unser Wortschatz? Welche Bedeutung kommt unserer Sprache zu – wie wichtig ist sie, was verbirgt sich hinter den so einfach erscheinenden Wörtern? Was sagen wir mit Sprache wirklich aus?

1.SCHRIFTLICHE PLANUNG UND LEKTIONSVORBEREITUNG

PLANUNG DES ABLAUFS

Ich werde die philosophische Runde während meines dreiwöchigen Vertiefungspraktikums mit sieben Kindern aus meiner Praktikumsklasse halten. Ich entscheide mich bewusst dafür, das Gespräch nur mit den 3.Klässlern durchzuführen (ohne 1.- und 2.Klasse), da ich mir erhoffe, eine gewisse Tiefe zu erreichen (Scratching beneath the surface). Dies scheint mir besser möglich mit einer kleineren Gruppe, da die einzelnen Kinder so öfters und intensiver zum Zug kommen.

Das Gespräch werde ich mit einem kleinen Diktiergerät aufnehmen und so festhalten; die Kinder wissen Bescheid über das Gerät, welches in der Mitte unseres Kreises liegt.

Einen Sprechball werden wir aber nicht erstellen, da uns die Zeit dafür nicht reicht. Eine Dreiviertelstunde habe ich zur Verfügung, welche ich so intensiv wie möglich mit philosophischen Gedanken und Anregungen seitens der Kinder und der anschließenden Abschlussarbeit füllen möchte.

Als Grundlage meiner Philosophiektion dient das Buch „Die grosse Wörterfabrik“ von Agnès de Lestrade (Mixtvision Verlag, 2011).

In diesem Buch geht es um den Wert von Sprache und die Bedeutung von echten Gefühlen. Es handelt von einem Land, in welchem die Menschen, die dort leben, die Sprache nicht einfach lernen, so wie wir dies tun: Im Land der grossen Wörterfabrik muss man die Wörter zuerst kaufen bzw. einfangen und essen, bevor man sie aussprechen kann. So erhält jedes Wort seine ganz besondere Bedeutung. Dies besonders dann, wenn man jemandem seine Gefühle mitteilen möchte, dies aber nicht kann, weil man sich die dafür (vermeintlich) geeigneten Worte nicht leisten kann, da diese ein Vermögen kosten würden.

So geht es auch Paul, der Marie unbedingt seine Gefühle offenbaren möchte, für sie jedoch nur Wörter wie „Kirsche, Blüte und Staub“ sammelt, während der reiche Oskar hingegen mit einem wundervollen „Ich liebe dich über alles meine Marie!“ trumpfen kann. Oder eben doch nicht? Welche Wörter vermögen Marie mehr zu berühren und weshalb?

Diesen und weiteren Fragen möchte ich zusammen mit den sieben Kindern auf den Grund gehen. Als Vorbereitung darauf werde ich den Kindern das ganze Buch präsentieren. Dies aber nicht in ausführlichster Form: Textabschnitte, die für das Philosophieren im Anschluss nicht von grosser Relevanz sind, kürze ich ab. Die Erzählungen fasse ich in sinnvoller Weise in meine eigenen Worte.

Wir alle bedienen uns der Sprache, erkennen deren eigentlichen Wert aber meist nicht oder sprechen einfach nicht darüber. Dies möchte ich mit den Kindern für 45 Minuten ändern. Ich finde es wichtig, dass man sich Gedanken macht über die Sprache und ihre Bedeutung in unserem Dasein.

Grundsätzlich habe ich nicht vor, die Erzählungen zu unterbrechen, um Zwischenfragen an die Schülerinnen und Schüler zu richten. Einmal werde ich dies aber tun, und zwar in dem Moment, in welchem ich die Kinder dazu aufrufe, auf die Farben zu achten: Die Schülerinnen und Schüler sollen ein die Veränderung der Stimmung durch den Wechsel des Farbtones mitverfolgen und diesen später in eigenen Worten ausformulieren und begründen.

Den Einstieg bildet somit die Erzählung des Bilderbuches. Da dies in gekürzter Fassung erfolgen wird, bleibt im Anschluss immer noch genügend Zeit für das eigentliche Gespräch und den kleinen Schlüsselauftrag. Das philosophische Gespräch stützt auf Hebammenfragen, welche auf ein paar vereinzelte allgemeine Fragen folgen, welche ich als wichtig erachte und deshalb ebenfalls mit den Kindern besprechen möchte.

(HEBAMMEN)FRAGEN

ETWAS ALLGEMEINERE FRAGEN ZU BILD UND GESCHICHTE

- ♥ Wie sind die Menschen im Buch angezogen? Gibt es Unterschiede? Warum wohl?
- ♥ Was ist der Unterschied zwischen Oskar und Paul?
- ♥ Welche Farben fallen euch auf?
- ♥ Wo entdeckt ihr andere Farben? In welchen Situationen? Warum wohl?
- ♥ Wechseln die Farben auch mal? Wo? Und weshalb?
- ♥ Wie reagiert Marie, als Oskar ihr die vielen Wörter sagt? Warum wohl?
- ♥ Wie reagiert Marie, als Paul ihr die wenigen Wörter sagt? Warum wohl?

HEBAMMENFRAGEN: DIE „VERBINDUNG“ ZWISCHEN PAUL UND MARIE

- ♥ Wie verständigen sich Paul und Marie?
- ♥ Wie können sie sich denn verstehen? Weshalb kommen sie so gut miteinander aus?

- ♥ Weshalb versteht Marie Paul, obwohl er Wörter benutzt, die nicht seine Gefühle ausdrücken?
- ♥ Weshalb sind die Wörter, die Paul für Marie aufgehoben hat, so wertvoll?
- ♥ Könnte Paul Marie alle möglichen Wörter schenken, und sie immer glücklich machen damit? (Z.B. „Hundekacka“ und „Hasenpipi“; werden im Buch als Wörter aufgelistet, die in Mülleimern gefunden werden, weil sie niemand haben will.) Erklärt mal!

HEBAMMENFRAGEN: WIE WIR GEFÜHLE AUSDRÜCKEN KÖNNEN

- ♥ Wie können wir denn jemandem zeigen, wie lieb wir ihn / sie haben?
- ♥ Könnte Paul Marie auch zeigen, wie lieb er sie hat, ohne Wörter zu benutzen? Wie?

HEBAMMENFRAGEN: DIE METAPHER UND DER WERT DER WÖRTER

- ♥ Wenn ihr vergleicht mit unserem Zuhause: wofür stehen die Wörter aus dem Land der grossen Wörterfabrik?
- ♥ Wie geht es den Leuten, die wenige Wörter (wenig Geld) haben? Und wie geht es jenen, die viele Wörter (viel Geld) haben?
- ♥ Sind gewisse glücklicher als andere? Welche? Weshalb (nicht)?
- ♥ Welche Bedeutung haben die Wörter „Kirsche“, „Staub“, „Stuhl“ und „nochmal“ für Paul? Und für Marie?
- ♥ Paul möchte Marie sagen, wie lieb er sie hat. Doch ihm fehlen die richtigen Wörter dazu. Ist es euch auch schon einmal passiert, dass ihr etwas sagen wolltet, aber nicht konntet?
- ♥ Wie habt ihr euch in diesem Moment gefühlt?
- ♥ Was meint ihr; wie ist es für Paul, so etwas Wertvolles so lange aufsparen zu müssen? Weshalb?
- ♥ Denkt ihr, Paul hat seinen „Schatz“ zum richtigen Zeitpunkt hervorgeholt? Weshalb denkt ihr? Wann hättet ihr ihn hervorgeholt?
- ♥ Sagt man automatisch mehr, wenn man mehr Wörter benutzt? Habt ihr Beispiele dafür?

FRAGEN, DIE NACH PERSÖNLICHEN MEINUNGEN DER KINDER STREBEN

- ♥ Was gefällt euch am Land der grossen Wörterfabrik? Was ist schön? Weshalb?
- ♥ Was gefällt euch nicht? Wieso nicht?
- ♥ Wie fändet ihr es, im Land der grossen Wörterfabrik zu leben?
- ♥ Wenn ihr ein Wort wählen könntet, welches ihr für jemand ganz Besonderes aufsparen würdet, welches wäre es? (Weshalb?)

EINSTIEGSFRAGE(N)

Den Einstieg bilden die etwas allgemeineren (Verständnis)Fragen zu Bild und Geschichte (sind oben unter gleichem Titel aufgeführt). Dies, da ich es wichtig finde, nicht nur über die Geschichte an sich, sondern auch über die Bilder, welche sehr viele zusätzliche Hinweise geben, zu sprechen. Ich möchte die Kinder somit auch sensibilisieren für das, was sie sehen. Mich nimmt es Wunder, ob die Kinder die Bedeutung der verschiedenen Kleidungen erkennen: Ob sie sich einen Reim daraus machen können, weshalb gewisse Leute Kleider tragen, die zu Hauf mit Buchstaben bedruckt sind und weshalb die Kleider der Kinder rot sind. Auch interessiert es mich, ob die Kinder den Wechsel der etwas düsteren Hintergrundfarben (bräunlich, schwarz und beige) zu warmen Farben mitverfolgen und dessen Ursache und Grund erkennen.

ABSCHLUSS DES GESPRÄCHS

Als Abschluss werde ich die gefundenen Teilergebnisse nochmals in aller Kürze wiederholen. Im Anschluss setze ich einen Denkanstoss und fordere die Kinder dazu auf, sich selbst zu überlegen, welches Wort sie denn für eine Person, die ihnen sehr am Herzen liegt, aufsparen würden, wenn sie eines wählen könnten.

AUSKLANG

Als Ausklang sollen die Kinder das Wort, welches sie für jemand sehr Besonderes in ihrem Leben aufsparen würden, in Schrift auf ein A4-Papier bringen und dazu malen. Auf der Rückseite des Blattes sollen sie jeweils eine Begründung notieren, weshalb sie sich für genau dieses Wort entschieden haben. Diese Erklärung darf ganz kurz sein.

2.DURCHFÜHRUNGSPROTOKOLL UND GESPRÄCHSAUSZÜGE

KURZBERICHT

Ich hatte mir das Philosophieren mit der Kindergruppe anders vorgestellt. Als ich das Buch, welches als Grundlage meiner Philosophierunde diente, bereits ausgewählt und meine Vorbereitungen dazu gemacht hatte, hatte ich plötzlich Bedenken, was die Literatur betraf. Ich war mir nicht sicher, ob ich mit „Die grosse Wörterfabrik“ vielleicht ein Thema ansprach, zu welchem den Kindern kaum etwas einfiel. Doch ich wollte es versuchen, und so entstand ein – in meinen Augen – sehr gelungenes Gespräch über den Wert der Sprache und die echten Gefühle. Folgend Auszüge aus unserem Gespräch.

AUSZÜGE AUS DEM GESPRÄCH

AUSZUG 1

- LP: *Beschreibt mir einmal, was euch beim Anschauen der Bilder aufgefallen ist.*
- Y: Es hat viele Farben. Also am Anfang vom Buch andere als am Schluss.
- LP: *Was meinst du damit? Erklär mir das etwas genauer bitte.*
- Y: Ja es hat so viel braun und schwarz. Also am Anfang. Aber am Schluss wo sie draussen sind und wo die Wörter sind ist es rot.
- Je: Nein, das stimmt nicht. Es wird vorher schon rot. Dort wo sie auf der Treppe sind, dort wo auch der andere Junge ist.
- LP: *Ihr habt etwas ganz Wichtiges entdeckt. Was hat es wohl mit der roten Farbe auf sich?*
- Y: Das ist, weil sie da glücklich sind. Weil Rot ist viel fröhlicher als so Braun.
- M: Ich glaube das ist, weil Paul Marie mag. Rot ist doch die Farbe der Liebe?
- LP: *Das ist eine sehr gute Idee. Ihr glaubt also, dass die rote Farbe kommt, weil es etwas mit Gefühlen zu tun hat?*
- M: Ja, weil ich habe das mal gehört, dass Rot die Farbe der Liebe ist.
- LP: *Da habt ihr ganz Wichtiges entdeckt – sehr gut. Könnt ihr euch auch noch erinnern, wie die Leute im Land der grossen Wörterfabrik angezogen sind?*
- S: Ja- die waren auch so Braun. Und manchmal Schwarz und ein paar hatten einen Hut.
- P: Ja, aber nicht alle. Paul hat einen roten Pulli.
- S: Ja stimmt. Und Marie einen roten Rock.
- LP: *Könnt ihr mir die Kleider noch etwas genauer beschreiben?*
- Z: Sie haben Buchstaben auf der Jacke. Manchmal ganz viele. Aber nur die anderen Leute. Paul hat aber keine.
- LP: *Was könnte das denn bedeuteten, wenn jemand so viele Buchstaben auf den Kleidern hat?*
- M: Ja sie haben halt sehr viele Buchstaben. Also sie können viel sagen. Sie haben die vielleicht alle einmal gekauft. Aber das waren schon viele.
- P: Ich glaube die haben viel Geld und haben alles gekauft und können besser reden als die ohne Buchstaben auf der Jacke. Vielleicht dass alle sehen dass sie viele Wörter haben, haben sie das. Der andere Knabe hat doch auch Wörter auf den Kleidern. Also Oskar. Der ist glaub ich auch reich. Nicht so wie Paul. Der ist nämlich arm.

AUSZUG 2

- LP: *Könnt ihr euch erinnern, was Marie macht, als Oskar ihr die vielen Wörter sagt?*
- P: Ja, also sie macht nichts.
- Y: Ja sie kann ja nichts machen. Also ich glaube sie versteht ihn gar nicht.
- LP: *Wie kommst du darauf?*
- Y: Ja weil Marie weiss ja nicht so viele Wörter. Sie versteht ihn ja gar nicht. Also sie versteht die Wörter von Oskar gar nicht, darum findet sie sie auch nicht so gut vielleicht.
- LP: *Und als Paul seine wenigen Wörter sagt?*
- Je: Da gibt sie einen Kuss. Also Paul bekommt einen Kuss.
- LP: *Das ist doch speziell: Oskar weiss so viele schöne Worte und Paul nur ganz wenige. Wieso machen denn die Wörter von Paul Marie so glücklich aber die von Oskar nicht?*

- J: Weil die Wörter von Paul viel schöner sind. Also er hat sie extra eingefangen zum Geburtstag für Marie.
- LP: *Dann findest du, dass Wörter wie „Stuhl“ und „Staub“ schöner sind als „Ich liebe dich von ganzem Herzen...“?*
- J: Ja. Weil Paul sie eingefangen hat. Oskar hat keine Wörter gefangen.
- Je: Und Marie liebt Oskar vielleicht ja nicht.
- LP: *Meint ihr denn, dass es nicht darauf ankommt, welche Wörter Paul für Marie sammelt? Findet sie die Wörter von Paul sowieso schön?*
- M: Ja, aber nur wenn er sie selber einfängt mit dem Netz.
- LP: *Wieso genau dann?*
- M: Ja eben weil er sie extra eingefangen hat. Also nur für sie.
- LP: *Was würdet ihr denn lieber hören: „Stuhl“ und „Staub“ oder „Ich liebe dich von ganzem Herzen.“?*
- J: Lieber Stuhl und Staub.
- S: Ich auch.
- P: Ich auch. Weil die Wörter hat er extra für Marie eingesammelt und gespart. Das finde ich viel schöner.
- LP: *Was wäre denn gewesen, wenn Paul die Wörter Hundekacka und Hasenpipi aufgespart hätte für Marie? Hätte sie dann auch Freude gehabt?*
- SuS: Neeeeeeeeeeeeeein! (Kinder lachen.)
- P: Vielleicht hätte sie das lustig gefunden.
- Z: Ganz sicher. Er hat sie extra gefangen und gespart. Es ist drum glaub nicht wichtig welche Wörter er schenkt.
- Je: Ja, weil die extra gespart sind.

AUSZUG 3

- LP: *Paul und Marie scheinen sich also zu verstehen. Wie geht denn das? Sie haben ja die Wörter nicht, um sich das zu sagen.*
- Z: Das ist, weil sie sich mögen. Aber Oskar mögen sie nicht.
- LP: *Aber wie wissen sie das denn, wenn sie nicht darüber reden können?*
- Y: Man kann ja auch zeigen, wenn man jemanden gern hat. Also ich umarme manchmal meine Mama.
- S: Ich auch. Oder mit Zeichen kann man das auch zeigen.
- P: Oder mit Zeichensprache, also zum Beispiel so ein Herz machen (Formt die Finger zu einem Herz).
- M: Oder wir können auch lächeln.
- LP: *Dann braucht es gar nicht unbedingt Wörter um jemandem zu zeigen, wie fest wir ihn oder sie mögen?*
- J: Nein. Mit der Zeichensprache geht das auch. Oder mit einem Brief.
- S: Aber den Brief schreiben ist dann fast schon ein bisschen schwierig, weil wir haben ja die Wörter gar nicht...
- J: Aber die Wörter brauchen wir gar nicht zum Zeigen oder zum Umarmen.
- M: Ja und die Wörter von Paul heissen ja auch nicht so viel...

- LP: *Was meinst du damit? Kannst du das genauer erklären?*
- M: Ja also. Weil Oskar sagt ich liebe dich. Das heisst dass er Marie liebt. Aber Staub heisst doch etwas anderes und nicht ich liebe dich...
- LP: *Versteht Marie Paul denn trotzdem?*
- SuS: Jaaa!
- LP: *Wie das?*
- M: Hmmh, ich glaube weil sie auch nur wenig kennt. Weil sie Paul gern hat. Darum.
- LP: *Dann hätte Paul gar keine Wörter einfangen müssen? Dann würde Marie auch so merken, dass er sie gern hat? Wieso hat er sich denn überhaupt diese Mühe gemacht?*
- S: Hmh. Doch, weil die extra für Marie sind. Weil er ihr etwas schenken will.
- J: Ja aber er kann sie auch umarmen zum Zeigen dass er sie gern hat.
- Je: Ja oder ihr zuerst einen Kuss geben. Dann merkt sie dass er sie mag. Und Marie kennt ja auch nicht viele Wörter.
- M: Aber er muss die Wörter sagen. Weil er hat sie ja schon extra gefangen. Die Wörter sind vielleicht wichtig für ihn. Darum will er sie schenken. Aber nur Marie.

REFLEXION

Ich hatte den Verlauf des Gespräches mit den sieben Drittklässlern anders erwartet, als er schlussendlich erfolgt ist. Ich hatte vor dem philosophischen Gespräch mit den Kindern den Gedanken, das Buch und die Thematik könnten eventuell zu anspruchsvoll sein, beziehungsweise nicht viel hergeben in einer philosophischen Runde, in welcher auch etwas „tiefer geschürft“ werden sollte (to scratch beneath the surface).

Jetzt im Nachhinein habe ich aber den Eindruck, dass das Gespräch mit den Kindern erstaunlich gut verlaufen ist und einige wichtige Punkte von den Kindern sowohl bemerkt und entdeckt als auch erwähnt wurden. Während des Gesprächs selbst war mir dies teilweise gar nicht wirklich bewusst. Erst im Nachhinein, als ich mich nochmals intensiv mit den Aussagen und Beiträgen der Schülerinnen und Schüler auseinandersetzte (mir diese ab Band nochmals anhörte und niederschrieb), wurde mir klar, dass die Kinder zum Teil sehr feine Anregungen und Gedanken eingebracht haben, welche in meinen Augen sehr philosophisch sind. Dass das Gespräch einen guten Verlauf nahm, ist wahrscheinlich vor allem diesen kleinen Inputs zu verdanken, welche wiederum als Gedankenanstoss für die Ideensammlung der anderen dienten. So habe ich den Eindruck, dass es durchaus ein philosophisches Gespräch war, welches wir führen konnten, auch wenn ich selbst immer einmal wieder nachfragen musste.

Ich hatte den Eindruck, dass sich die Kinder sehr von der Geschichte und den Fragestellungen leiten liessen, ohne hierbei abzudriften und das eigentliche Thema zu vergessen. Hin und wieder meldete sich ein Kind mit einem persönlichen Erlebnis zu Wort und wollte von eigenen Erfahrungen und Kenntnissen berichten. Diese Einschübe seitens der Kinder waren aber stets sehr passend und trugen positiv zur Qualität unseres philosophischen Gesprächs bei – bereicherten dieses sogar zusätzlich. So hatte ich nicht ein einziges Mal das Gefühl, unser Philosophieren ufer ins Plaudern aus; Die Hauptfragestellung war stets Ausgangslage der anderen Fragen.

Ich bediente mich während des Philosophierens mit den sieben Kindern verschiedenster Tools. So zum Beispiel kam das W-Werkzeug (Was meinst du mit...?) zum Einsatz, wenn ich mir nicht sicher war, ob ich die Aussage eines Kindes ganz richtig verstanden hatte. So zum Beispiel in Auszug Drei, in welchem ein Kind anmerkt, dass Pauls Wörter ja auch nicht so viel hiessen. Was heisst denn das? Was möchtest du damit genau sagen? Durch dieses Rückfragen musste sich das Kind etwas präziser formulieren („Also Staub heisst doch etwas anderes und nicht ich liebe dich...“) – wir erhielten eine Antwort, die wir nun besser verstehen und weiterverwenden konnten. Das F-Tool (Folgerung) kam dann zum Zug, wenn es um die Grundfrage ging, ob wir Sprache überhaupt brauchen, um unsere Gefühle zu vermitteln. („Wenn wir jemandem doch auch ohne Worte zeigen können, wie lieb wir ihn / sie haben, dann brauchen wir ja die Sprache gar nicht dafür - oder?“).

Das G-Werkzeug (Grund) kam unter anderem bei der Frage zum Zug, was der Grund dafür ist, dass Marie so positiv und glücklich auf die wenigen, so unscheinbar wirkenden Wörter von Paul reagiert, während sie die langen, so korrekten Liebessätze von Oskar unberührt lassen. Gleichzeitig konnten die Kinder hier Annahmen (A-Tool) treffen und spekulieren. Damit verbunden konnten sie argumentieren und so ihre Annahmen untermalen.

Beispiele im einfachen Sinne konnten die Kinder in dem Moment vor allem nennen, in welchem sie dazu aufgerufen waren, sich zu überlegen, ob sie selbst schon einmal in einer Situation waren, in welcher sie etwas hätten sagen wollen, ihnen dies aber (aufgrund mangelnder Wort- bzw. Sprachkenntnisse oder anderer Gründe) nicht möglich war. Das B-Werkzeug (Beispiel) diente aber eher dann, wenn eine Aussage nicht ganz klar bzw. noch zu wenig stark war, und uns deshalb anhand eines Beispiels noch etwas klarer vor Augen geführt werden musste, sodass wir ganz folgen konnten. So zum Beispiel: Gibt es Möglichkeiten, wie wir unsere Gefühle jemandem offenbaren können, ohne diese in Worte zu fassen? Gibt es Beispiele, die uns zeigen, dass dies möglich ist? Welches sind Gegenbeispiele (GB-Werkzeug), die aber dafür sprechen, dass es nicht ohne die Sprache geht und dass wir Sprache brauchen, um unter anderem unsere Gefühle ausdrücken und mitteilen zu können?

Durch die Art der Fragestellung war es den Kindern möglich, immer wieder eigene Gedanken zu kreieren und diese ins Gespräch einfließen zu lassen. Da immer wieder ein reger Austausch zwischen den Ideen der einzelnen Kinder stattfand, wurden ihre Überlegungen zusätzlich angeregt und die Tiefe ihrer Gedankengänge angekurbelt. Besonders frei waren die Kinder bei der Schlusssaufgabe – hier musste jedes für sich arbeiten.

Grundsätzlich gab es keine Begriffe, welche mit den Schülerinnen und Schülern hätten geklärt werden müssen. Eher war es ab und an der Fall, dass ein Kind eine Aussage nochmals umformulieren oder erklären musste, sodass alle verstanden, was damit gemeint war. Die Bedeutung des Wortes „wertvoll“ (Im Bezug darauf, dass die von Paul gesammelten Wörter für ihn (und auch für Marie) sehr wertvoll sind) wurde jedoch gemeinsam besprochen. Wir haben darüber geredet, was dieses Wort bedeutet und in welchem Zusammenhang wir es anwenden können.

Nachgehakt habe ich immer dort, wo eine Aussage eines Kindes nicht ganz klar verständlich war, d.h. wo nicht alle „Philosophen“ unserer Runde alles verstanden haben. Auch habe ich dann nachgehakt und kritisch hinterfragt, wenn ich gemerkt habe, dass ein Kind einen sehr wichtigen Punkt anspricht oder anzuschneiden beginnt. Wenn Aussagen und Ideen der Kinder direkt auf die Grundfrage zielten bzw. in engem Zusammenhang damit standen, so hielt ich den Moment fest und hakte nach, um mehr darüber zu erfahren. So bat ich die Kinder jeweils, mir etwas mehr über diesen Punkt zu verraten und mir mit Beispielen zu erklären, wie sie dies in etwa meinten.

Mir war es stets wichtig, die Meinungen verschiedener Kinder einzuholen. Dies erreichte ich oftmals einfach dadurch, dass ich sie reden und einander das Wort übergeben liess, ohne mich einzumischen oder dazwischenzudrängen. So meldeten sich die Kinder rege zu Wort und verliehen dem Gespräch so einen schönen Fluss.

Teilweise fasste ich die wichtigsten Erkenntnisse kurz zusammen, bevor ich zu einer Folgefrage wechselte, welche einen etwas neuen Bereich anstrebte. So wurde jeweils auch klar, ob ich die Kinder richtig verstanden hatte.

Kirsche!

Unser philosophisches Gespräch mit einer kleinen praktischen Arbeit (in Schrift und Bild) abschliessen zu können, empfand ich als passend. Ich fand es gut, dass die Kinder sich nochmals – jedes für sich – Gedanken zum Thema machen und dazu noch kreativ tätig sein konnten. Dies schaffte einen guten Ausklang.

Staub!

Für mich war es eine grosse Bereicherung, mit den Kindern über das Buch „Die grosse Wörterfabrik“ und dieses Thema zu sprechen. Während unseres Gesprächs schnappte ich einige Aussagen und Ideen der Kinder auf, die mir sehr gefielen und auf welche ich selbst nie gekommen wäre.

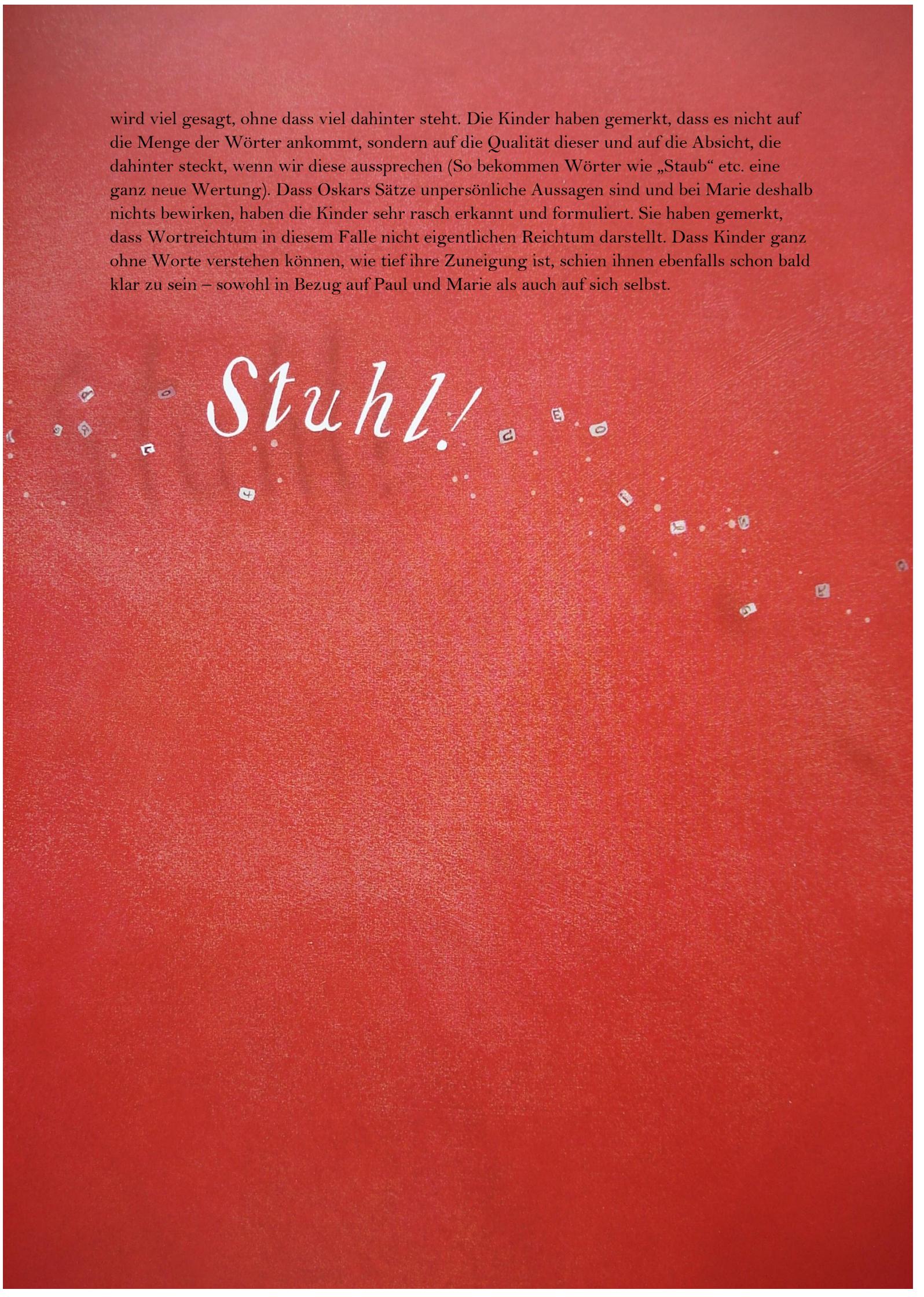
Ich denke, dass ich bei einem nächsten Versuch etwas mehr Zeit für das Philosophieren einräumen würde und somit noch etwas tiefer „schürfen“ könnte, während die Einstiegsaktivität etwas kürzer ausfallen würde. Auch würde ich schauen, selbst noch etwas mehr in den Hintergrund zu treten, sodass die Kinder sozusagen selbst das Gespräch leiten und ich nur Anstösse gebe, wenn das Gespräch stockt.

Ich kann mir vorstellen, dass die Kinder dann noch tiefgründigere Ideen und somit noch vermehrt die Gelegenheit hätten, diese mitzuteilen und nicht gleich zur nächsten Frage „geschoben“ zu werden, sondern in ihrem selbst bestimmten Tempo zu philosophieren.

Mich hat es sehr gefreut, welche Gedanken den Kindern gekommen sind und wie tiefgründig diese eigentlich waren. So erkannten sie den unschätzbaren Wert, welchen die eingefangenen Worte für Paul hatten, und merkten, wie schwierig es für diesen sein musste, diesen Schatz so lange aufzuheben.

Ausserdem sagten die Kinder, dass man nicht automatisch mehr sage, nur weil man mehr Wörter benutzt – genauso wie es mit den leeren Worten und den leeren Versprechen ist: Es

wird viel gesagt, ohne dass viel dahinter steht. Die Kinder haben gemerkt, dass es nicht auf die Menge der Wörter ankommt, sondern auf die Qualität dieser und auf die Absicht, die dahinter steckt, wenn wir diese aussprechen (So bekommen Wörter wie „Staub“ etc. eine ganz neue Wertung). Dass Oskars Sätze unpersönliche Aussagen sind und bei Marie deshalb nichts bewirken, haben die Kinder sehr rasch erkannt und formuliert. Sie haben gemerkt, dass Wortreichtum in diesem Falle nicht eigentlichen Reichtum darstellt. Dass Kinder ganz ohne Worte verstehen können, wie tief ihre Zuneigung ist, schien ihnen ebenfalls schon bald klar zu sein – sowohl in Bezug auf Paul und Marie als auch auf sich selbst.



Stuhl!



Herz

„Wiso weiles einwunder ist“



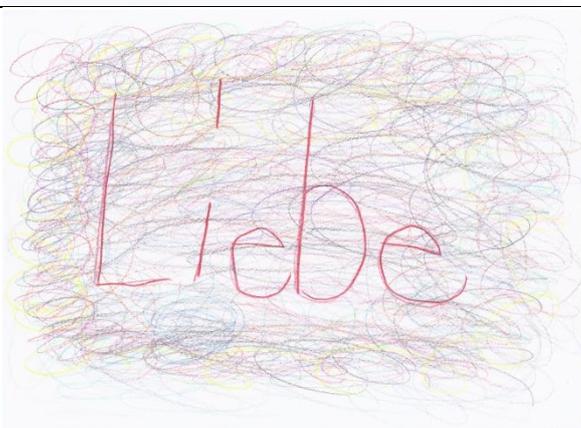
Danke

„Weils ein schönes Wort ist“



Ich hab Dich gern.

„Weil ich meine Mama gern hab“



Liebe

„Weil das ein schönes Wohrt ist. Weil das ein Wohrt für die Liebe ist. Weil das Wohrt zeigt die Liebe. Wenn ich jemanden liebe es ihm sagen kann.“

 <p>nett</p>	<p>nett</p> <p>„Weil man jemanden damit erfreuen kann“</p>
 <p>Herz</p>	<p>Herz</p> <p>„Ich mag dich von ganzen Herzen“</p>
 <p>Janic</p>	<p>Janic</p> <p>„Weil ich so heisse. Ich finde das wichtig das die person das weis.“</p>